

Zeit der Moderne: Regime, Logiken, Strukturen

Dritte Jahrestagung des Schwerpunktprogramms 1688 „Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 13. bis 15. Oktober 2016

Die dritte Jahrestagung des SPP 1688 untersucht kulturelle Strukturierungen und Ordnungen von Zeit, die sich in Artefakte eingeschrieben haben und in Muster von Wahrnehmung und Erkenntnis, in Formen von Handlung und Verhalten wie in die Rahmen von Deutung und Selbstverständigung eingegangen sind. Sie macht vor diesem Hintergrund insbesondere die Periodisierungs- und Modellierungsversuche von ‚Moderne‘ und ‚Postmoderne‘ zum Gegenstand der kritischen Reflexion. Epochenqualität ist bekanntlich keine Eigenschaft des Geschichtsverlaufs. Sie ist das Ergebnis einer historiographischen Reflexions- und Strukturierungsleistung. „Ich habe kaum nötig, hier ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen“, schreibt der Historiker Johann Gustav Droysen, „daß es in der Geschichte sowenig Epochen gibt wie auf dem Erdkörper die Linien des Äquators und der Wendekreise, daß es nur Betrachtungsformen sind, die der denkende Geist dem empirisch Vorhandenen gibt, um sie so desto gewisser zu fassen.“¹

Versuche, die gesellschaftliche und kulturelle ‚Moderne‘ in temporaler Hinsicht zu erfassen, haben in den letzten Jahren besonders die Formen der ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘ (Reinhart Koselleck, Sabine Schneider, Heinz Brüggemann) und der ‚Nachzeitigkeit‘² herausgearbeitet. Nimmt man ‚Moderne‘ von der Synchronisierung und Asynchronizität der Eigenzeiten her in den Blick, dann zeigen sich keine klaren Entwicklungslinien, keine linearen Fortschritte, keine eindeutigen Logiken des Vorher und Nachher. Zu erschließen ist vielmehr ein konfliktuöses Spannungsgefüge gleichzeitiger heterogener Impulse, Wertsetzungen, Programme, institutioneller Muster und Praktiken, die nebeneinander bestehen, einander überlagern und sich teilweise durchdringen.

Die Tagung fragt in interdisziplinärer Perspektive danach, wie dieses Spannungsgefüge erkannt werden kann und welche Konsequenzen sich daraus für die Deutung und Relationierung historischer Entwicklungen und Prozesse ergeben. Sie versucht dabei, das Verhältnis von Zeitregimen der Moderne(n) und den widerständigen Logiken der Kunstwerke, Artefakte und

¹ Johann Gustav Droysen: Historik. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 2: Texte im Umkreis der Historik, hrsg. von Horst Walter Blanke, Stuttgart-Bad Cannstatt 2007, S. 371.

² Vgl. Gerhard Richter: Afterness. Figures of Following in Modern Thought and Aesthetics, New York 2011.

Gegenständen produktiv zu machen. Sie reflektiert makrogeschichtliche Perspektiven auf Moderne, überprüft sie mikrologisch an einzelnen Werken und Artefakten und diskutiert den Erkenntniswert wie die Brüchigkeit von Versuchen der Epochalisierung.

Die Tagung gliedert sich in drei miteinander zusammenhängende Sektionen:

A. Periodisierungen und Zäsuren von Moderne: Logiken und Legitimationen

Thematisiert werden die Modelle der Periodisierung und die historischen Logiken wie politischen Legitimationen von Zäsursetzungen, die ‚Moderne‘ zu einer eigenen Epoche machen und sie intern gliedern.

B. Polychrone Moderne und ihre Strukturen

Untersucht wird die grundständige Vielzeitigkeit der Moderne und damit zugleich die Eigenzeitlichkeit ihrer teils asynchronen, teils sich synchronisierenden ‚multiplen Modernitäten‘.

C. Episteme der Polychronalität – zur Erkenntnis von Zeitregimes

Differenziert werden die konfligierenden Zeitregime von Moderne. Die Sektion geht den epistemischen und methodologischen Fragen nach, wie die herrschenden Zeitordnungen und wie die unterschiedlichen Koexistenzen geschichtlicher Vergangenheiten, Gegenwarten und Zukünfte im Zusammenhang von Konzeptionen der Eigenzeitlichkeit erfasst und analysiert werden können.

HH